

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 1-3

Artikel: 'S Elfilüte
Autor: Roschach, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

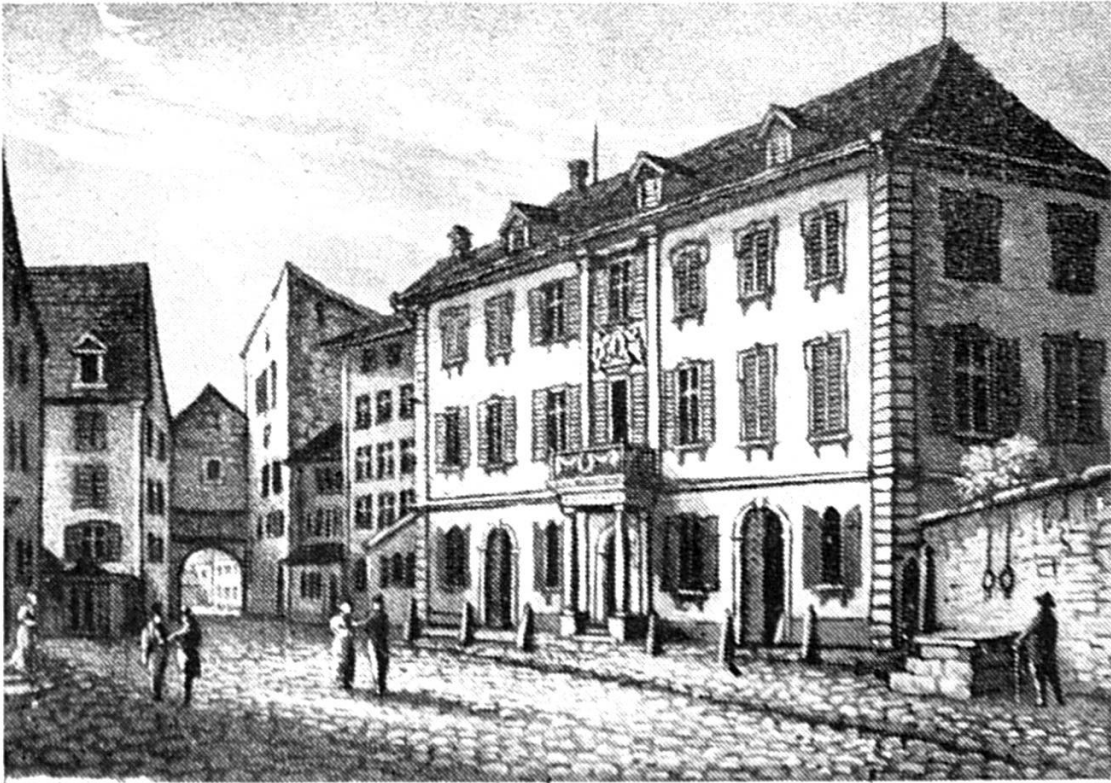
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



s Rothus vo Frauefeld.

'S Elfilüte.

Ulrich Roschadi, Freund Bornhausers, wirkte in Horn bei Arbon um 1850 als Lehrer. — Mundartwerke: Kurzgeschichten und Skizzen in Zeitschriften und Sammlungen.

Der alt Mesmer hät emol ame Vormittag müesse fort ond hät ufs' Elfilüte nöd chönne zruck sy; drom hät er zo der Frau gseit, si söll denn go Elfi lüte. Wo-n er aber zruck chonnt ond froged, wie 's Lüte gange sei, schlot si d'Händ überem Chopf zemme: „Herr Jesses, wie bin i e Babe, i ha's vergässe! Wenn's no au Niemert ghört hät!“ Dem Mesmer isch es au schülech worde; er hät gmeint, das hei ma allweg ghört. De Pfarrer wör jetz schö tue. Ghört hät's frili Niemert gha, 's hät au Niemert derwege Schade glitte, ond was i weiß, isch dem Mesmer au nünt deför gscheche.

No, das Ding ist guet. Spöter mueß er wider emol furt, wo gad e Gaaß nöch am Gizle gsi ist.

Do seit er denn zu siner Alte, wo-n er goht: „Geb jetz Acht zor Gaaß, si wörd wol öppe gege de Elfe gizle, ond denn hörst — vergeß nochher 's Lüte nöd!“

Der Mesmer ist gange; d'Frau ist mit dem Bättbüechli zor Gaaß ane gsässe ond hät Acht geh. So om di halbi Zähni ome

sind do zwa gsondi, munteri Gizli uf d'Welt cho. D'Frau hät gschwind 's Nötigst bsorget ond ist do in Chirchtorn ufe ond hät us Lybeschrefte agfange lüte.

Dasmol hät me's ghört! Ond so wit me's ghört hät, hät me glosset ond glueget ond gfroget, was au los sei. Wo die guet Frau hei will, stoht de Pfarer ufem Weg ond rüeft ere: „Mesmeri, säged mer emol, was hand er au glütte?“

„Jä wüset Si, Herr Pfarer,“ seit si, „d'Gaaß hät grad vorig gizlet, ond de Ma hät gsaat, i söll Acht geh ond nachher 's Lüte nöd vergesse.“

Ulrich Roschach.

Us: O. Sutermeister, Schwizer-Dütsch, Heft 33.
Verlag Orell-Füssli, Zürich.

Wie der G'meind-Amme vo Mostlinge sy Ehr g'wahrt hät.

A Suser-Stückli.

Stell B., Pseud. für Ludwig Emil Lang-Studer, geb. 1843 zu Triest, wohnte um 1896 in Konstanz. — Mundartwerke: Lustigi Thurgauer Gschichte, Reclam 2490, Leipzig 1888.

D'Gmeind Mostlinge hät en guete, tüchtige G'meind-Amma g'ha, mit dem si wol hät chönne z'friede sy. Er hät Ornig g'halte, hät d'Lüt behandelt, wie's der Bruuch ist und was er vorg'schlage hät, das hät Händ und Fueß gha.

Leider Gottes ist er vo'nere böse Kranket ploget gsy, vome Familienübel, das er vo sym Großpapa und Papa selig g'erbt hät: er hät d'Lebere uf der Sonnesyte g'ha! Die Patiente, wo a dem Übel lydet, händ immer schüly Durst, und mond oft meh trinke, als ehne lieb ist, bloß vor 'em Wasser mond si si sehr in Acht neh!

E bösi Kranket, und no derzue asteckend, denn ma findt si vilfach i der Schwiz!

So hät's denn gär nöd anderst chönne cho; am Obed, nach schwere und astrengende Amtsg'schäft ist ehm als der Spruch ygfalle:

Doch dem Edlen ist's zu gonnen,
Wenn des Abends sinkt die Sonnen,
Daß er in sich geht und denkt:
Wo man einen Guten schenkt!

Do hät er aber denn nöd lang nohg'studiert; er ist grade-wegs i's „Rößli“ g'stampfet.

Z'Mostlinge hät's keini Rebe; wer aber der Meinig wär, daß dort kein Wy trunke würd, der thät si bös trüge; zu wa hät ma